

50 Jahre Organe der Staatsicherheit

Die internationalen Positionen und das Prestige der UdSSR abzusichern, die uneigennützig Hilfe unserer Heimat den jungen Entwicklungsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zu verleihen. Sie sind bestrebt, Informationen über das militärisch-wirtschaftliche Potential der Sowjetunion über die neuesten Erfindungen der sowjetischen Wissenschaft und Technik zu sammeln, die Dislokation der Raketenstützpunkte und Startanlagen, die Luft- und Pabstabwehrsysteme zu ermitteln.

Die Strategen des Imperialismus nutzen ihre Spionagedienste zur Organisation des ideologischen Kampfes gegen den Kommunismus. Sie betrachten den Kampf der Ideen als Präliminam eines Kernwaffenkrieges, führen einen hartnäckigen Sturm auf gegen die Moral der Sowjetmenschen und unsere heiligsten Gefühle — die Liebe zum Vaterland, zur Kommunistischen Partei und ihrem Leninschen Zentralkomitee, den Glauben an die Zukunft und die Gerechtigkeit der großen Sache, für die wir kämpfen.

Unter den Bedingungen der Verschärfung der internationalen Situation, die durch aggressive Bestrebungen und Aktionen der reaktionären imperialistischen Kreise, durch Aktivierung der Wühlstätigkeit gegen die UdSSR, hervorgerufen wurde, verstärkten die Kommunistische Partei und Sowjetregierung in der Nachkriegszeit eine Reihe von Maßnahmen zur Festigung der staatlichen Sicherheitsorgane, zur Verbesserung der Beziehungen der Tschechoslowakei mit den Werkstätten, zur Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit.

1954 wurde das Komitee für Staatsicherheit beim Ministerrat der UdSSR geschaffen. Es wurden die Rolle und die Stellung der staatlichen Sicherheits-

organe im System des sowjetischen Staates und ihre Aufgaben in der Periode des entfalteten Aufbaus des Kommunismus in der UdSSR festgelegt. In der gegenwärtigen Situation, da die Spionagedienste der imperialistischen Staaten mit allen Mitteln die geheime Wühlstätigkeit gegen unser Land erweitern, muß ihre Aktivität die fruchtbarste gemeinsame Tätigkeit der Tschechoslowakei und der sowjetischen Öffentlichkeit entgegengestellt werden. Die Heranziehung der Massen zum Schutz der Sicherheit des Sowjetstaates mehr die Kräfte der Organe des Komitees für Staatsicherheit im Kampf gegen die feindliche Agentur, trägt zur rechtzeitigen Vorbeugung von Staatsverbrechen bei.

Gemäß den Weisungen der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung machten die Sicherheitsorgane in der Nachkriegszeit Hunderte feindlicher Agenten unschädlich, welche portative Waffen, tragbare Funkstationen, große Summen sowjetischen Geldes mitführten, sperrten sie die Kanäle ihres Eindringens auf das Territorium der UdSSR, unterbanden die Wühlstätigkeit vieler spionierender Diplomaten.

Die Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik, ihre unbestreitbaren Erfolge beim Aufbau des neuen Lebens, lenken die Aufmerksamkeit der Völker der ganzen Welt auf sich. Gleichzeitig strecken die Spionagedienste der imperialistischen Staaten schon lange ihre Fühler nach ihr als einem wichtigen Wirtschaftstrayon des Landes aus.

Der amerikanische Agent Saranzew, der 1951 in Alma-Ata verhaftet wurde, hatte vor seiner illegalen Einschleusung in die UdSSR den Auftrag bekommen, die Lage eines verteidigungswichtigen Militärbetriebs auf dem Territorium Kasachsens festzustellen. 1962 wurden

durch Kriegsabenteuer und den Export der Konterrevolution den Verlauf der geschichtlichen Entwicklung zu ihrem Nutzen zu ändern. Der von den Imperialisten entfesselte schmutzige Vietnamkrieg, die Aggression Israels gegen die friedliebenden arabischen Völker, die andauernden Provokationen gegen Kuba und im Mittelmeerraum zeigen, daß die zügellosen Kräfte der amerikanischen Reaktion den gefährlichen Weg einer weiteren Verschärfung der internationalen Lage und der Entfesselung eines neuen Weltkriegs gehen. Dessen müssen sich alle Sowjetmenschen stets eingedenk sein und ihre politische Wachsamkeit allseitig erhöhen.

Die Tschechoslowakei sind einen ruhmreichen Weg der historischen Entwicklung gegangen, einen Weg der Siege über zahlreiche sozialistische und innere Feinde des imperialistischen Spionagedienstes. Die sowjetischen Staatsorgane sind stark dadurch, daß sie unter der Führung der Kommunistischen Partei arbeiten und sich auf die Werkstätten stützen. Die Tschechoslowaken sind zusammen mit allen Werkstätten der Republik stolz darauf, Teilnehmer an den großen Siegen zu sein, die von der Partei und vom Volk laut des weisen Vermächtnisses W. I. Lenins erzielt werden. Der Zusammenschluß mit der Kommunistischen Partei und ihr Zentralkomitee, der große Eifer der schöpferischen Arbeit begeistern alle Sowjetmenschen zur Erzielung neuer Erfolge beim Aufbau des Kommunismus in unserem Lande.

A. TIEULJEW,
Generalmajor, stellvertretender Vorsitzender des Komitees für Staatsicherheit beim Ministerrat der Kasachischen SSR
(KasTAg)

(Schluß, Anfang S. 1.)

Kasachstan sechs Gruppen von Agenten zu Spionagezwecken. Sie alle wurden von den Tschechisten der Republik rechtzeitig ermittelt und liquidiert.

Die Heimat schätzte die Kampfergebnisse der Mitarbeiter der Staatssicherheitsorgane hoch ein. Einigen von ihnen wurde der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen: Tausende Tschechisten wurden mit Orden und Medaillen der UdSSR ausgezeichnet.

kapitalistischen Staaten anfallsale „kalte Krieg“ gegen unser Land zeugen von neuen Ränken der internationalen Reaktion.

In der Nachkriegszeit ist die Rolle der Spionagedienste der imperialistischen Staaten bei der Verschärfung ihrer äußeren und inneren Funktionen rapid gestiegen. Die Wühlstätigkeit der Spionagedienste gegen die Sowjetunion und das Lager des Westens, die in den Rang der Staatspolitik erhoben, was unvermeidlich zur Verschärfung der internationalen Spannung und zu Konflikten führt, die die Sache des Friedens und der Sicherheit der Völker bedroht.

wichtigsten strategischen Ziele des internationalen Imperialismus und der Reaktion. Diese Spionagedienste ergreifen jetzt immer öfter die Initiative in der Ausführung wichtiger politischer Aktionen, wobei sie nicht selten an die Stelle der militärischen, diplomatischen, propagandistischen und anderen Organe treten, die Außenpolitik der imperialistischen Staaten im Sinne der Verstärkung der Wühlstätigkeit gegen die sozialistische Ländergemeinschaft und vor allem gegen die UdSSR beeinflussen.

Die Wühlstätigkeit der imperialistischen Spionagedienste wird gegenwärtig in politischer, militärischer, wirtschaftlicher und ideologischer Sphäre geführt. Ihre Bemühungen sind darauf gerichtet, das Wachstum der wirtschaftlichen und Verteidigungsmacht der Sowjetunion zu hemmen, die Einheit der sozialistischen Länder zu untergraben,

Tschekist

„Infolge der unmittelbaren operativen Leitung des Bevollmächtigten der GPU Tschekistans Genossen Kufheld sind die Basmatsehenbänder gützlich liquidiert worden.“

Für die erfolgreiche Liquidierung der Basmatsehenbänder, die bekundete Beharrlichkeit und Ergebenheit der Sache der proletarischen Revolution zeichne ich den operativen Arbeiter Kufheld mit einem Revolver mit der Inschrift „Für aktiven Kampf gegen das Banditentum“ aus.

(Aus dem Befehl des Chefs der Sonderabteilung der GPU der Tschekischen SSR vom 23. Oktober 1933)

Unter den Teilnehmern der Revolution, die durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag des Großen Oktober ausgezeichnet

net wurden, ist auch der ehemalige Tschekist und heutige Personalreferent Viktor Ferdinandowitsch Kufheld, dem der Orden des Roten Sterns verliehen wurde.

Hunderte gelallener Kameraden, viele schlaflose Nächte, schwere Märsche durch wasserlose Wüsten und die angestrengten Monate mühsamer Arbeit der Aufstellung von Plänen zur Vernichtung der zahlreichen sowjetfeindlichen Bänder.

„Eine der größten Operationen, die Viktor Kufheld ausführte, war die Operation zur Liquidierung der Bande Ibrahim-Beks. Ibrahim-Bek war das Haupt der Basmatsehenbewegung in Tschadkistan.“

Im Frühling 1931 stieß die Abteilung Kufhelds unverhofft auf den Aul, wo Ibrahim-Bek Frau und sein einziger Sohn wohnten. Sie wurden in Gefangenschaft genommen. Nachher wurde auch der Schwiegervater Ibrahim-Beks festgenommen, der einstmals einer der größten Anführer der Basmatsehenbewegung war.

Die Voraussetzung Kufhelds rechtfertigte sich. Bei dem Versuch, seine Verwandten zu befreien, drang Ibrahim-Bek weit in die Kampfstellung der GPU-Abteilungen ein. Die Bande wurde zerschlagen, aber Ibrahim-Bek gelang es, mit einem Häufchen seiner Leibwache zu fliehen. Er errichtete den Fluß Kalifornjan, konnte aber nicht überleben, denn auf der anderen Seite erwarteten ihn schon die Soldaten der GPU. Ibrahim-Bek wurde schließlich durch Feuer zu wehren.

Zu dieser Operation nahm Kufheld den Schwiegervater Ibrahim-Beks mit. Er konnte ihre gute Dienste leisten. Kufheld schickte ihn zu seinem Schwiegersohn. Dem Alten gelang es, Ibrahim-Bek zu überreden, sich zu ergeben. Als seine Leibwache entwarf war, schenkte Ibrahim-Bek Viktor Kufheld aus Dankbarkeit für die Erhaltung seiner Familie (für ihn, der sich in bezug der friedlichen Bevölkerung anderer Methoden bediente, schien

das ungewöhnlich) seinen Mäuser und eine silberne Uhr. Ibrahim-Bek wurde mit einem Flugzeug nach Duschanbe gebracht, den Mäuser und die Uhr übergab Viktor der GPU. Für die operativen Dienste ihm der Bevollmächtigte Vertreter der GPU Mittelasiens seine persönliche Pistole, und das Vollzugskomitee Tschadkistans schenkte ihm eine Uhr mit eingraviertem Namenszug und der Inschrift: „Für aktiven Kampf gegen das Basmatchentum und die Konterrevolution.“

1930 wurde Viktor Kufheld für gute Organisation der Getreidebeschaffung durch Beschluß des Sowjets der Volkskommissare der Tschekischen SSR ebenfalls mit einer Uhr gewürdigt.

1933 wurde Viktor Kufheld mit dem Rotbannerorden der Tschekischen SSR ausgezeichnet. Bemerkenswert ist die Nummer des Ordnenbüchleins: 000006!

Ferner wurde Kufheld mit einer Ehrenurkunde des Zentralvollzugskomitees Tschadkistans bedacht.

1930-1937 ist er operativen Oberbevollmächtigter Chef der NKWD (Volkskommissariat für innere Angelegenheiten) in der Stadt Duschanbe, im Range einer Brigadekommandeure. Es ist zu beachten, daß er 1937 erst 33 Jahre alt war.

1937 bricht sein Dienst in den Organen der Tscheka ab.

Viktor Kufheld bekommt viele Briefe. Oft wenden sich die Tschekisten aus Tschadkistan mit der Bitte um Hilfe bei der Liquidierung der Bänder Tschekisten, aufzutreten von seinen Erinnerungen aus dem Bürgerkrieg zu erzählen, zu helfen, die Geschichte der Miliz Tschadkistans zu schreiben. Soviel es seine Gesundheit und Zeit erlaubt, erfüllt er diese Wünsche. Außerdem fährt er eine große gesellschaftliche Arbeit. Er ist Mitglied des Komitees für Volkskontrolle und führt aktive altheistische Propaganda.

„Zwei große Bücherschränke. In einem stehen die Werke Lenins und verschiedene politische Literatur, der andere ist voll mit Büchern über Rundschalter und Tschekisten. Auf einem speziellen Regal stehen Bücher über Derserschinsk, Kirow, Podwoiski, Jakir, Bilicher, Kubyschew und andere hervorragende Revolutionäre der Tschechoslowakei. Mein einziger war Viktor Kufheld persönlich bekannt, mit den anderen vereinigte ihn sein gemeinsamer Kampfweg.“

An der Wand hängt das Porträt Derserschinsk, auf dem Tisch steht eine Gipsbüste Lenins.

Von seiner frühen Jugend an bis auf den heutigen Tag gab und gibt Viktor Kufheld alle seine Kräfte für den Arbeiter- und Bauern-Staat hin. Und immer stand Viktor Kufheld an der schwierigsten Kampffront, da er zu den Leuten gehörte, deren Name „Tschekist“ ist.

H. WORMSBECHER
Gebiet Schirkent

Philippe Engelhardt kam 1959 als Schlosser in die Karagandaer Bierbrauerei. Kurz darauf wurde er Brigadier, heute ist er Leiter der Werkhalle.

Über sich liebt er nicht zu erzählen. Aber er lebt auf, wenn man ihn nach seinen Mitarbeitern fragt. Viel weiß er über den jungen Schweizer Albert Brehm zu erzählen, der nicht nur ausgezeichnete Schweißen gemeldet hat, sondern auch viele andere Arbeiten ausführen kann; oder über den alten und erfahrenen Schlosser Alexander Baumstark, der ein wahrer Tausendkünstler ist über den Schmied Andreas Delbert, den unermüdeten Mechanisator Stefan Brin-

ster, den besten Dreher des Betriebs Wassili Smirnow. Diese Leute braucht man nicht zu ermahnen, sie machen von selbst ihre Aufgaben zum Termin und mit guter Qualität.

Pipp selbst ist stets auf der Suche nach dem Neuen. Er liest viel, interessiert sich für das Neue in der Technik. Vieles hat er selbst umgebaut: die Hopfenhälsen des Malzlockers. Der Nutzen seiner Rationalisierungsvorschläge beträgt 37 000 Rubel. Nicht umsonst verlieh man ihm vor kurzem den Titel „Vordirektor Rationalisator der Kasachischen SSR“.

J. FREI
Karaganda

Traktoreninstandsetzung im Fließbandverfahren

Wir befinden uns auf dem Hof der Swerdlowski Rayonverwaltung „Kasselschloß“. Das ist der einzige Betrieb im Gebiet Dshambul und der zweite in der Republik, der sich nur auf die Überholung der Radtraktoren spezialisiert. Hierher bringen ihre Traktoren nicht nur die Wirtschaften des Gebiets Dshambul, sondern auch die der Gebiete Kustanai, Zelinograd, Kokschetaw, Karaganda, Tschimkent und andere.

Einsatzbereit stehen Dutzende Traktoren. „Wir haben bereits 460 Traktoren fertiggestellt“, sagt der Leiter der Reparaturwerkstatt Gottlieb Hoppe. „Im Jahresplan sollten wir 500 Traktoren, 70 Getreidekombines, 30 Kraftwagen, 150 Auto- und Traktormotoren, 2 500 hydraulische Einrichtungen instandsetzen. Alles bis auf 40 Traktoren ist fertig. Den Jahresplan werden wir vorfristig erfüllen.“

Das erste, was einem in der Reparaturwerkstatt in die Augen fällt, ist die Reinlichkeit auf allen Abschnitten, blitzblanken Fußböden, hier und dort Blumen auf Tragstühlen. Die Umgebung wirkt sich auch auf die Hebung der Arbeitsproduktivität aus. Dazu tragen auch die Neuerungen bei, die von den Mechanisatoren eingeführt werden. In der Mitte bewegt sich langsam ein Kettenförderband, an des-

sen beiden Seiten Mechanisatoren stehen und Maschinenbaugruppen montieren. Jeder weiß seinen bestimmten Platz, seine bestimmte Arbeit.

„Das haben wir alles selbst gebaut“, sagt Gottlieb Hoppe und zeigt auf das Förderband. „Vor zwei Jahren mußten wir die Motoren noch auf hölzernen Werkbänken zusammenbauen. Das war eine schwere und unproduktive Arbeit. Jetzt ist jeder Abschnitt mechanisiert.“

Die „Heilung“ des Traktors beginnt an der Waschanlage. Man bringt ihn in eine Kammer und verschließt die Tür. Aus dem Lautsprecher ertönt die Stimme des Abnahmemeister Jakob Reiner, der die Anweisung gibt, das Reimachen des Traktors Nummer so und so zu beginnen. Der „Bademeister“ drückt auf den Anlassen, heiße Emulsionsströme gehen von allen Seiten auf die Maschine nieder und waschen sie rein.

Diese Anlage ist eine Neuentwicklung von Gottlieb Hoppe selbst. Nachdem der Traktor von allen Schmutz befreit ist, kommt er in die Abbauhalle, wo Oskar Ute, Gerla Meglen, Heimrich und Woldegar Weiß ihn schnell auseinandernehmen. Alle Maschinenteile werden in den sogenannten Korb gelegt und zur Waschanlage befördert. Von dort kommt sie in

die Sortierungshalle Nikolai Ischimow, David Eulich und Nikolai Sakupow sortieren die Maschinenteile in brauchbare (sie bekommen ein rotes Markzeichen), restaurierbare (ein blaues Zeichen) und in untaugliche, die zum Schrott kommen.

In der Montagehalle, wo Nikolai Rangelow, Alexander Artamon, Godelow, Janke, Adam Mantel, Fjodor Herzog und andere tätig sind, erlebt der Traktor seine Wiedergeburt. Täglich verlassen das Fließband vier instandgesetzte Traktoren.

Hier ist man mit Recht auf solche bewanderte Mechanisatoren wie David Hoppe, Otto Gering und Fjodor Ute stolz, die viel zur Restaurierung der abgenutzten Maschinenteile beitragen. Die von ihnen weiterhergestellten Teile dienen nicht schlechter als neue, kommen aber weit billiger. So zum Beispiel kostet ein neuer Verteiler der hydraulischen Einrichtung 32 Rubel, die Restaurierung aber nur 14,77 Rubel. Eine neue hydraulische Pumpe kommt auf 27 Rubel zu stehen, die Instandsetzung einer abgebrannten kostet 14 Rubel usw.

Und wie steht es mit der Qualität? Davon spricht bereits die Tatsache, daß es nicht eine einzige Reklamation gab. Am 20. Dezember arbeitet die Werkstatt für 1968.

A. WOTSCHEL
Gebiet Dshambul

Neue Verpflichtungen eines Sowchos

„Wir haben alle Möglichkeiten, den Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen“, sagte in dem Rechenschaftsbericht Iwan Groschow, der Direktor des mit dem Lenorden ausgezeichneten Sowchos „Pobeda Iljitscha“.

Das Wort nahm darauf der Parteisekretär Wassili Grizai. Er sprach viel über die Zukunft des Sowchos, über seine Produktionsmöglichkeiten und den Weg zu höherer Rentabilität. Dann machte er den Vorschlag, die Verpflichtung zu übernehmen, den Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen. Nach einer allseitigen und gründlichen Erörterung wurde dieser Vorschlag von der Versammlung angenommen.

Das fleißige und einträchtige Kollektiv des Sowchos „Pobeda Iljitscha“ übernahm auch eine hohe Verpflichtung zum 100. Geburtstag des großen Lenin. Das Gebietspartei-komitee hat die Initiative der Baujewecker gebilligt.

A. BRETTMANN
Gebiet Kokschetaw

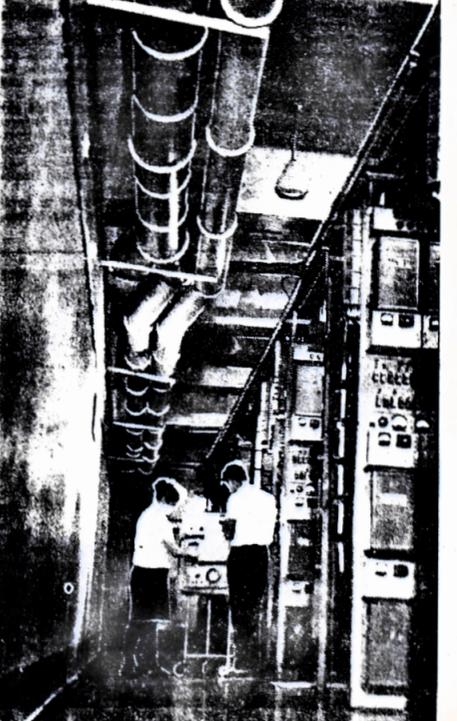
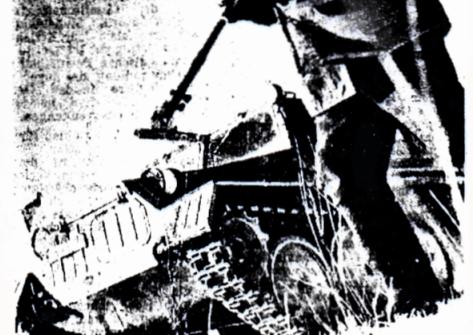
Gestern Schlosser— heute Hallenleiter

Philippe Engelhardt kam 1959 als Schlosser in die Karagandaer Bierbrauerei. Kurz darauf wurde er Brigadier, heute ist er Leiter der Werkhalle.

Wenn ein Moskauer per Telefon mit einem Einwohner des Fernen Ostens spricht, werden seine Worte durch elektrische Signale übergeben, die durch die Drähte der unterirdischen Kabelmagistrale laufen, deren Länge fast 10 000 Kilometer ausmacht.

Gegenwärtig verbinden die unterirdischen Kabelmagistralen alle großen Städte unseres Landes mit Moskau. Durch diese sicheren Verbindungskanäle werden Telegramme, Fototelegramme, Telefongespräche und sogar Radio- und Fernsehprogramme übertragen.

ENSRER BILDER: 1. Der Oberstechniker W. Borodulin sucht eine Verletzung des Kabels der unterirdischen Magistrale im Rayon der Stadt Tschelita. 2. Im Linienapparat eines Verknüpfungspunktes der unterirdischen Kabelmagistrale im Rayon der Stadt Tschelita.





Am ersten Wintersonntag Fotostudie: D. Neuwirt

Kinder-Freundschaft

Erholung in den Winterferien

Lustig und interessant werden die Moskauer Kinder die Winterferien verbringen. Im Tainzki-Garten beim Kremli und im Kremli-Theater, in den Palästen und Kulturhäusern, Klubs und Parks der Hauptstadt werden die Lichter an den geschmückten Tannenbäumen leuchten. Die Schüler werden sich mit Teilnehmern der Oktoberrevolution und des Großen Vaterländischen Krieges, mit Veteranen und Aktivisten der kommunistischen Arbeit, mit Schriftstellern, Dichtern, Sportmeistern, Wissenschaftlern und Kunstschaffenden treffen.

(TASS)

Lenin-Museum

Die Pioniere und Komsomolzen der Schule Nr. 37 namens Nikolai Ostrowski haben vor zwei Jahren in ihrer Schule ein Lenin-Museum gegründet. Jetzt zählt es zu den besten Museen der Stadt.

Viele Erinnerungen an W. I. Lenin sind in Alben eingetragten. Da gibt es Fotokopien von Lenins Parteibuch, Lenins Manuskripten, ein Modell des Panzerwagens, auf dem W. I. Lenin seine Rede hielt, und viele andere interessante Exponate. Die Schule Nr. 37 steht in enger Verbindung mit der Moskauer Schule Nr. 141. Die Pioniere von Ust-Kamenogorsk schickten dieser Schule einen Blumenstrauß, der am Lenin-Museum niedergelegt wurde.

A. BRUCH

Auf die Eisbahn

„Das Eis auf dem See ist schon fest, am Sonntag gehen wir Schlittschuh laufen“, sagte die Sportlehrerin Nina Nikolajewna.

Die Schüler von Beslesnoje warteten schon lange darauf. Sie brachten ihre Schlittschuhe in Ordnung und machten sich auch neue Hockeyschläger.

Lustig zogen sie am Sonntagmorgen zum See. Das Eis war spiegelglatt. Alle zogen ihre Schlittschuhe an. Aber beim ersten Schritt fühlten sie viele so unsicher, als ob sie nie Schlittschuh gelaufen hätten.

Da lag Wanja Luft auch schon! Und da purzelten auch gleich noch einige übereinander. Es dauerte aber keine 10 Minuten, bis die Schlittschuhläufer wieder so fest auf dem Eis standen wie im vorigen Winter.

Was für ein schöner Sonntag war das! Den ganzen Tag tummelten sich die Schüler in der frischen Luft und die Butterbrote schmeckten vor dem Nachhausegehen wie noch nie.

W. LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Betrug nicht klug

Wir bekommen die Zeitung „Freundschaft“ und lesen immer die „Kinderfreundschaft“. Sie gefällt uns sehr. In einer Nummer lasen wir das Gedicht „Klaus Tagesbuch“ von David Jost. Das Gedicht haben wir auswendig gelernt. Bei uns ist auch schon ein Schüler. Er heißt Wowa Schmidt. Er bekam eine Zwei in Deutsch. Damit die Eltern seine Zwei nicht sehen sollten, rief er ein Blatt aus dem Tagesbuch. Am Sonnabend prüfte unsere Lehrerin die Tagesbücher und bei Wowa Schmidt fehlte ein Blatt. Er mußte seinen Betrug eingestehen und schämte sich sehr.

VIJA TSCHISHAKOWSKI
Paul WILLI
Leonidowka,
Gebiet Koktshetaw

Worte: Erika ENGEL

Weise: Horst MÜLLER



Das Pfeifen des Windes, der die Schneeflocken gegen Baum und Strauch treibt, läßt die kleinen Vögelin zusammenschauern. Gegen Mittag hellt sich der Himmel. Über Feld und Wald breitet sich eine daunenweiche Schneedecke aus. Aus einem Strauch erklingt ein „Pink-pink“ — hier bin ich, welches von einem „Sit-sit“ — ich bin

Draußen im Wald

schon da, beantwortet wird. Ein lebhaftes gegenseitiges Anrufen. Schon lärmt der große Meisenentrupp.

Zur gleichen Zeit verläßt der schwarz-weiß-rot gezeichnete Buntspecht die selbstgezimmerte Nesthöhle, die ihm während Sturm und Kälte eine warme Schutzstätte bietet. Im Wellenflug, mit einem purrenden Flügelgeräusch fliegt der Specht durch den winterlichen Wald. Ein langgereihtes „Gi-gi-gi“ erschallt.

Von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch fliegen die hübschen Meisen. Nirgends finden sie Nahrung, denn der dicke Pelz aus Schnee überzieht Feld und Wald. Hungrig

und unruhig streifen sie durch den Wald. Als sie den Buntspecht fliegen sehen, begrüßen sie ihn mit einem Heidenlärm. „Unser Führer, unser Führer.“ Der Vogel schreit zornig „Rä-rä-rä“, die Kohlmeisen zeternd. Der Wald doktor versucht, die lästigen kleinen Begleiter loszuwerden. Vergebens! Kaum fliegt der Specht auf, so erhebt sich auch der Meisen Schwarm wie eine treue Leibwache. Auf einem ausgesuchten Baum, der „Spechtstühle“, klemmt der Specht die Fichtenzapfen zwischen Ast und Stamm fest und hämmert den Samen unter den Zapfenschuppen hervor. Viele Samen fallen zusammen mit den



Schuppen auf den Boden. Die hungrigen Meisen picken die Überreste der Mahlzeit des Spechts auf. Wenn der Specht mit seiner langen Zunge die Insekten und deren Larven aus Ritzen und Löchern herausholt, so bekommen auch die Meisen etwas davon ab. So hilft der brave Zimmermann des Waldes den lieben Vögelin durch die kalte, nahrungsarme Winterzeit.

nichts zertreten hatten. Er dachte, daß sie bestimmt wieder kommen werden, wenn sie das Salz hier probiert haben. Das gefiel ihm nicht! Besonders, weil die Tiere auf dem Arbusenfeld Schaden anrichten könnten.

Er nahm eine alte Schüssel, füllte sie mit Salz und trug sie ans Ende des Feldes, wo er sie auf den Steg stellte.

Nachts hörte er wieder, daß Fips bellte, und zwar nicht in der Nähe des Zelles, sondern ganz weit ab.

Onkel Hans stand auf, ging hinaus, sah im Mondschein die Silhouetten der Elche am andern Ende des Feldes. Also hatten sie die Schüssel mit dem Salz dort entdeckt!

Am nächsten Morgen trug er die Schüssel noch weiter, bis an den Fluß.

Jetzt konnten er und Fips ruhig sein. Die Elche konnten

am Fluß, ungestört von dem Salz naschen und auch Wasser trinken.

Erst im Spätherbst, als die Arbusen schon vom Feld geräumt wurden, kamen sie einmal wieder: das Salz war ausgegangen.

Da fuhr Onkel Hans am Tage ins Dorf und brachte einen großen Salzstein, den er für die Elche auf den alten Platz legte. Der reichte ihnen auf lange.

L. HÖRMANN

Zeit genug für alles

Lene Heinze aus Rudny lernt in der 5. Klasse der Schule Nr. 15. In allen Fächern hat sie nur ausgezeichnete Noten.

Lene teilt ihre Zeit gut ein. Von morgens bis 2 Uhr ist sie in der Schule. Nach der Schule hilft sie ihrer Mutter im Haus: räumt die Zimmer auf, wäscht das Geschirr, geht in den Laden, um Lebensmittel einzukaufen. Dann macht sie ihre Hausaufgaben. Sie braucht dazu nicht viel Zeit, weil sie während der Stunde immer sehr aufmerksam ist.

Schon das zweite Jahr lernt sie Klavierspielen und macht gute Fortschritte.

Im Sommer hilft sie ihren Eltern im Garten. Sie pflegt die Himbeersträucher und Apfelbäume, und sie tragen schon viele Früchte.

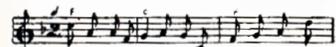
Manchmal geht Lene zu den Leuten in die Wohnungen, um ihnen Bücher zu verkaufen. Das ist ihr Pionierauftrag.

Weil Lene ihre Zeit gut einteilt, reicht sie ihr für alles.

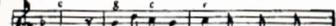
Rudny

A. KARAWAI

Tannenbäumchen, sei nicht bange



Tan-nen-baum sei nicht bange, wenn der Schnee dich drückt.



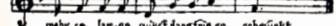
Dauert gar nicht mehr so lange, wirst dann fein geschmückt.



Glückchen klingt im Neujahrzimmer, ruft: Es ist soweit!



Bäumchen strahlt im Kerzenschimmer und im Silberkleid.



Glitzersterne an den Zweigen, Nüsse goldbrennt!



Bäumchen will sie allen zeigen, Bäumchen steht und strahlt.



Puppenkind im neuen Kleide, Bar und Hampelmann



sehen sich voll großer Freude unser Bäumchen an.

Tannenbäumchen, sei nicht bange, wenn der Schnee dich drückt. Dauert gar nicht mehr so lange, wirst dann fein geschmückt. Glückchen klingt im Neujahrzimmer, ruft: Es ist soweit! Bäumchen strahlt im Kerzenschimmer und im Silberkleid.

Glitzersterne an den Zweigen, Nüsse goldbrennt! Bäumchen will sie allen zeigen, Bäumchen steht und strahlt.

Puppenkind im neuen Kleide, Bar und Hampelmann sehen sich voll großer Freude unser Bäumchen an.

Leo MARX

Spinnwebgewebe

Ein Märchen aus unseren Tagen

Bruno kam heute später als sonst aus der Schule nach Hause. Er ging schnell an der Küchenür vorbei, ohne Mutti einen guten Abend zu sagen. In seinem Zimmer warf er den Bücherregal unzufrieden auf den Tisch und setzte sich müde auf den Diwan. Mutti setzte sich neben ihn und fragte, was ihm fehle. Er holte tief Atem und sagte erregt: „Und das wollen Kameraden sein, der Willi und der Rudi. Auf der Pionierversammlung haben sie mich einen Faulpelz genannt, mich beschuldigt, ich mache der ganzen Klasse Schande mit meinen Dreier-Zensuren. Willi hänselte mich, sagte, daß meine Bücher bald vor Ungeduld davonlaufen werden.“

Mutti legte Bruno die Hand auf die Schulter und sagte in einem Ton, der keine Widerrede duldet: „Willi und Rudi sind echte Kameraden.“ Mit diesen Worten stand sie auf und verließ das Zimmer. Nach dem Abendbrot ging

Bruno sogleich zu Bett. Aber er konnte lange nicht einschlafen. Sein Bett stand dem Bücherregal gegenüber. Er kehrte ihm den Rücken, aber eine unsichtbare starke Kraft zog ihn herum und verlangte, seinen Blick den Büchern zuzuwenden.

Der matte Mondschein stahl sich zum Fenster herein und legte sich auf's Bücherregal. In der Stubenecke bewegte sich ein grauer Knäuel. Eine große Spinne kroch aus dem Versteck hervor. Sie war mit einer warzigen Haut bedeckt, und ihre Augen glühten fahlrot, wie zwei erlöschende Kohlen. Auf ihrem Rücken saß eine Unmenge kleiner Spinnen. Die alte Spinne zog kreuz und quer vor das Bücherregal Fäden, dick wie Stricknadeln. Im Augenblick stand es hinter einem starken Netz. Die alte Spinne knarrte, blies sich auf und schüttelte die kleinen Spinnen ab. Das ganze Gesindel stürzte sich auf das Bücherregal und begann sofort seine Spinnar-

beit. Sie verflochten die Zwischenräume des Netzes mit dünnen Fäden. Bruno wollte aufspringen und die Kreaturen auseinanderjagen, aber die alte Spinne kam ihm zuvor. Sie hatte ihm Hände und Füße umspinnen, ohne daß er es merkte. So lag er da, einem unbeholfenen Klotze gleich. Er wollte rufen, aber auch der Mund war ihm zugewebt. Nur die Augen ließ ihm die alte Spinne offen. Er sollte zusehen, wie seine Bücher zugrunde gehen.

Bald war nur noch eine kleine Ecke des Bücherregals sichtbar geblieben. Der andere Teil stand schon hinter einer undurchsichtigen grauen Wand. Da hörte Bruno ein

Flüstern. Es wurde immer lauter und verwandelte sich in ein ernstes Gespräch. Die Bücher klagten sich gegenseitig ihre Not.

Zuerst sprach die Mathematik: „Mir ist es langweilig hier. Ich bin nicht dazu geschaffen, um unbenutzt auf einem Bücherregal hinter Spinnwebgewebe zu stehen. Meine Eigenschaft ist die Logik. Nicht umsonst haben mir Lobatschewski und Ziolkowski Kraft gegeben.“

Drauf sprach die Physik: „Auch mir ist es ein Übel, hier länger zu schlummern. Meine Eigenschaft ist die Tätigkeit. Mir hat schon Lomonossow auf die Beine geholfen.“

„Ich berge in mir noch viele unergründete Schätze“, sprach die Naturkunde. „Ich möchte, daß die jungen Menschen meine Reichtümer vermehren, wie das Timirjasew und Mitschurin taten.“

Die jungen Spinnen hatten indessen ihr Gewebe fertig gesponnen. Das Bücherregal war ganz hinter der dichten grauen Wand verschwunden. Da auf einmal hörte er eine altbekannte mächtige Stimme: „Was zögern wir? Bruno muß geholfen werden. Er ist ein guter Junge. Ich bin mit ihm schon lange bekannt. Er hat mir oft bei meinen Wohltaten beigetragen.“

Drauf ertönte Waffengeklirr und der vertraute Befehl: „Zum Durchbruch vorwärts, Rosinante! Sancho Pansa, mir nach!“

Bruno sah ganz deutlich, wie eine Lanze das Gewebe durchbohrte und Ritter Don Quichotte in voller Rüstung auf dem Bücherregal umherjagte, wie er das ganze Gewebe in Fetzen riß. Die alte Spinne stürzte sich auf Don Quichotte, aber er durchbohrte sie rechtzeitig mit seiner Lanze. Nun lag sie, eine zusammengeschrumpfte leere Haut, mit zusammengekriemten Klauen vor dem Bücherregal. Das fahlrote Augenlicht verlosch. Die jungen Spinnen versuchten, sich in den Büchern zu verstecken,

aber diese klappten sich fest zu und zerquetschten sie. Sancho Pansa half den Büchern dabei. Don Quichotte ritt siegesbewußt an Brunos Bett heran, stieg von seiner Rosinante und befreite Bruno von dem Spinnwebgewebe. Dann reichte er ihm die rechte Hand und zeigte mit der linken auf das Bücherregal. Da standen in geordneten Reihen wie früher alle Bücher und nickten grüßend Bruno zu. Don Quichotte sprach seine belehrenden Worte: „Stehe auf, mein Freund Bruno! Deine Bücher sind frei und wollen gelesen sein! Vergiß aber auch deinen alten Freund Don Quichotte von der La Mancha und seinen treuen Knappen Sancho Pansa nicht. Einen Gruß von Dulcinea!“

Mit diesen Worten drückte er Bruno so stark die Hand, daß dieser erwachte.

Wie leicht atmete Bruno auf, als er sah, daß im Zimmer volle Ordnung herrschte.

Mutti rief zum Frühstück. Bruno umarmte sie, gab ihr vor Freude einen Kuß und sagte: „Mutti, später erzähle ich dir eine Geschichte, die ich heute nacht erlebt habe. Auch allen meinen Kameraden will ich sie erzählen.“ Dann holte er tief Atem und setzte hinzu: „Die Bücher werde ich nie wieder vernachlässigen.“



Fröhliche Minute



GANZ EINFACH

Lehrerin: „Frauennamen werden häufig aus männlichen gebildet, zum Beispiel Joseph — Josephine, Emil — Emilie. Nenn mir mehr davon!“

Keine Antwort. Die Lehrerin aufmerktend: „Na, wie ist es mit Anton?“

Schülerin: „Antenne!“

FAMILIE UNBEKANNT
Lehrer: „Rosi, kannst du mir die Familie nennen, zu welcher der Wal gehört?“

Rosi: „Nein, die Leute, die ich kenne, haben keine so großen Tiere.“

NUR BEIM SCHLAFEN

„Was möchtest du zum Geburtstag haben?“

„Eine Trommel!“, sprudelt der kleine Erwin heraus.

„Was? Und ich soll dann den ganzen Tag den Radau hören?“

„Nein, Papi, ganz bestimmt nicht. Ich verspreche dir, nur zu trommeln, wenn du schläfst.“

FERIENGESETZ

Lehrer: „Bei Wärme dehnen sich die Dinge aus und bei Kälte ziehen sie sich zusammen. Wer kann mir ein Beispiel für dieses Gesetz nennen?“

Achim: „Die Sommerferien sind viel länger als die Winterferien!“

Die ersten Schritte ins Schöne

„Und jetzt wollen wir nachsehen, wie die meisten Schattierungen mit Schwarzstift gemacht hat“, sagt der Zeichenlehrer. Er zeigt sich einem Jungen und betrachtet dessen Arbeit. „Bei dir ist da der Übergang ins Dunklere zu schroff, Peter. Und den Bleistift muß man so halten: ganz frei. Siehst du, so“, erklärt er. Ein nach der anderen wird jede Leistung eingestuft, hier wird gelobt, dort getadelt. Dieses Mädchen ist eine Neue, ihr wird nochmal erklärt, wie man an der Staffelei sitzen muß. Dort am Fenster malen zwei junge Mädchen ein Stillleben. Es ist zu merken, daß sie in diesem Raum längst zu Hause sind.

Leiter des Studios der bildenden Kunst im Pionierhaus in Uralak wurde Viktor Hoffmann noch als Student. Die Liebe zur Kunst hatte ihn zuerst in die Vorklasse der Musikfachschule geführt, die er ergänzend absolvierte. Dann bezog Viktor die Fakultät für russische Sprache und Literatur der Uraler Pädagogischen Hochschule. Er wurde Lehrer. Doch sein Streben blieb die Kunst. Und nicht nur Musik. Als vorzüglicher Zeichner, unterrichtete er in diesem Fach. Dann wurde er Fernstudient der künstlerisch-graphischen Fakultät an der Krasnodar Pädagogischen Hochschule. Vor zwei Jahren handigte man ihm das zweite Lehrendiplom ein.

Alein nicht nur die Mannigfaltigkeit der Bildung und seine Fachkenntnisse sind es, die Viktor Hoffmann als Lehrer in Uralak im Pionierhaus auszeichnen. Sein Hauptziel sieht der Künstler und

Lehrer darin, in den Kindern die Liebe zur Kunst zu erwecken, sie zu lehren, überall im Leben das Schöne zu finden und durch Menschen dieses Schöne genießen zu lassen. Und das gelingt ihm.

Eines Tages legte man ihm einige Kinderzeichnungen vor. Er fand sie ganz nett und war bereit, die Kinder in den Malerzirkel aufzunehmen. Da erklärte man ihm, daß es sich um Taubstumme handelte.

„Schadet nichts“, meinte der Lehrer. „Künstler verstehen einander.“ So kamen Valeri Kornejew, Wladimir Medwedew, Genna Likin und andere zum Zeichenunterricht im Pionierhaus. Doch ganz einfach war das nicht und Viktor Adolfovitsch machte sich an das Studium der Taubstummensprache. Bald konnte er sich mit den neuen Zöglingen frei unterhalten.

Nach ein paar Jahren hatte Gennadi Likin von seinem Lehrer außer dem Zeichnen auch die Kunst erlernt, Verständnis für das Schöne bei anderen zu erwecken und es zur Leidenschaft zu entwickeln. Gennadi wurde Leiter eines Malerzirkels im Pionierlager, bei dessen künstlerischer Ausstattung er Können und Geschmack zeigte. Gegenwärtig sind unter den sechzig Schülern Hoffmanns wieder taubstumme Kinder, die im Pionierhaus bei ihm Zeichen und Malen lernen.

Viele seiner Schüler setzen das Studium der bildenden Kunst in höheren Fachlehranstalten erfolgreich fort. So studieren Serik Mullenkov in Alma-Ata, Alla Shusha und

Alexander Bekelow in Saratov, Lidia Kuleva beendet die Uraler Maler-Berufsschule und Viktor Afanasjew studiert an der Akademie in Alma-Ata. Ihnen und noch vielen anderen hat Viktor Hoffmann geholfen, den Weg in die große Kunst einzuschlagen.

Im Januar wurde in Alma-Ata eine Ausstellung von Malerwerken der Kinder unserer Republik eröffnet. Die Maler des Uraler Pionierhauses belegten auf dieser Schau einen der ersten Plätze. Und die Schülerin der VII. Klasse der Mittelschule Nr. 10 aus Uralak Valja Lissina erlangte den zweiten Preis der Republik für ihren Linienschnitt „Vietnam kämpft!“.

Wie in jedem Fortschritt gibt es hier außer dem Studio für darstellende Kunst verschiedene andere Zirkel: für Foto, Sport, und Musikfreunde, Markensammler, Modellbauer von Schiffen und Flugzeugen.

Die mannigfaltigen Interessen der Jugend zu befriedigen, ihre Kenntnisse zu erweitern und sie zu nützlichen Menschen zu erziehen — das ist der Lebenszweck vieler tüchtiger Menschen, die im Pionierhaus mehr als 20 Zirkel leiten.

Seit zwanzig Jahren arbeitet hier Wilhelm Schmidt, der Ballettmeister, jetzt ist er musikalischer Begleiter.

„Werden Sie nicht müde, den ganzen Tag am Klavier zu sitzen?“ erkundigte ich mich.

Wilhelm Schmidt lächelt: „Musik und Kinder sind mein Glück.“

Unter Leitung des Hauptregisseurs des städtischen Ostrowski-Schauspielhauses A. W. Swetschkarow haben die jungen Schauspieler des Pionierhauses mit großem Erfolg das Schauspiel „Die Familie Ulyanow“ aufgeführt.

„Jeden Tag eilen zu dem zweistöckigen Gebäude an der Straßenecke, in dem sich das Pionierhaus befindet. Kinder und Halbwüchsige. Einst, als es noch die Wohnung des Ataman des Uraler Kosakenheeres war, sind hier Alexander Puschkin, Lew Tolstoj und Wladimir Korolenko eingekerkert. Möglich, daß auch anderer Namen derer, die jetzt hier ihre ersten Schritte in die Kunst und Wissenschaft machen, einst weil hierher werden.“ Vorläufig träumen sie davon. Der Weg steht ihnen offen.

UNSER BILD: Viktor Adolfovitsch Hoffmann handigt seiner Schülerin Valja Lissina den Preis der Republikausstellung für bildende Kunst der Kinder ein.

K. NEUFELD



Lehrerpraktikum

Drei Monate lang machten die Studenten der 4. Studienjahrs der Fakultät für russische Sprache und Literatur des Zelinograd Pädagogischen Instituts Katharina Dewald, Valentina Kostenko und Ljubow Lisogubowa ihr Lehrpraktikum in der Mittelschule von Roschdestwenka. Sie arbeiten in den 7. und 8. Klassen.

Interessant und inhaltsreich waren die Literaturstunden, die den Werken Lermontows, Puschkins und Schewtschenskows gewidmet waren.

Die Praktikantinnen bereiteten sich zu jeder Stunde gründlich vor. Sie beteiligten sich auch aktiv an den außerunterrichtlichen Maßnahmen. Mit den Schülern der 7. Klassen bereiteten sie einen schönen Literaturabend vor.

Die inhaltlichen Klassenstunden, die sie durchführten, werden bei den Schülern lange im Gedächtnis bleiben. Sie sprachen über das Schaffen des Malers Schischkin, über den Sänger Muslim Magomajew, über das gute Benehmen und andere Themen. Die Studenten stellten das Pionierzimmer aus, fertigten mit den Schülern Alben an, Sie befreundeten sich sofort mit ihren Schülern und erwarben große Achtung bei ihnen wie auch im Lehrerkollektiv.

Das Institut bereitet uns Lehrern eine gute Ablösung vor.

G. FISCHER

Gebiet Zelinograd



Musikantenfamilie

Abends bleiben an diesem Haus nicht selten die Passanten stehen. Die Praktikantinnen bereiten sich zu jeder Stunde gründlich vor. Sie beteiligten sich auch aktiv an den außerunterrichtlichen Maßnahmen. Mit den Schülern der 7. Klassen bereiteten sie einen schönen Literaturabend vor.

Die inhaltlichen Klassenstunden, die sie durchführten, werden bei den Schülern lange im Gedächtnis bleiben. Sie sprachen über das Schaffen des Malers Schischkin, über den Sänger Muslim Magomajew, über das gute Benehmen und andere Themen. Die Studenten stellten das Pionierzimmer aus, fertigten mit den Schülern Alben an, Sie befreundeten sich sofort mit ihren Schülern und erwarben große Achtung bei ihnen wie auch im Lehrerkollektiv.

Das Institut bereitet uns Lehrern eine gute Ablösung vor.

Ich bin 33 Jahre alt und verheiratet. Wir haben 2 Töchter, 13 und 15 Jahre alt. Meine Berufe sind: Ma-

schinenschlosser, Dreher, Bohrwerkdröher und Generatorenbediener (Gas). Zur Zeit arbeite ich in der Dispartzentrale einer Gasgeneratorenanlage in einem Walzwerk.

Die russische Sprache beherrsche ich nur sehr wenig. Einen Briefwechsel reiche meine Sprachkenntnisse nicht aus. Darum möchte ich in Deutsch korrespondieren.

37 Wenzigstraße, DDR
Oberengenge 2, DDR
Walter FEUERHERD

Liebe Redaktion! Mit großem Interesse lese ich ständig die Zeitung „Freundschaft“. Sie ist interessant und vielseitig gestaltet.

Um jedoch persönlich Kontakt mit Euren Menschen zu bekommen, wäre ich Euch sehr dankbar, wenn ich bestmögliche Adresse, ein Briefpartner oder einen Briefpartner zu finden.

Ich bin 33 Jahre alt und verheiratet. Wir haben 2 Töchter, 13 und 15 Jahre alt. Meine Berufe sind: Ma-

Philatelist

Ein kleines Postabzeichen. Das Porträt W. I. Lenins in schwarz-roter Einrahmung.

Das ist die erste, dem Führer aller Werktätiger der Welt gewidmete Postmarke, sagt der Philatelist und Organisator der Briefmarkenausstellung Michail Kadykow, die anläßlich in der Stadt Jessel im Foyer des Lichtspieltheaters „Sallant“ eröffnet wurde. Die Briefmarke des Künstlers Michail Dubassow wurde gleich nach dem Tode W. I. Lenins am 27. Januar 1924 veröffentlicht. Zu seiner Lebzeit ersuchte Lenin nicht, Briefmarken mit seinem Bildnis herauszugeben.

Die Ausstellung unter dem Motto „50 heroische Jahre“, die im „Sallant“ eröffnet wurde, hat vier Abteilungen. Die erste Abteilung stellt eine Sammlung von Briefmarken mit dem Bildnis W. I. Lenins dar. Hier sind mehr als 200 Briefmarken vorhanden. Diese Abteilung hat immer viel Besucher. Eine sehr interessante Briefmarke ist die zum 50. Jahrestag der Zeitung „Pravda“ herausgegeben. Der gleiche Führer stellt die Zeitung „Pravda“, eine Briefmarke fällt auf. Sie ist zum 100. Jahrestag der I. Internationale herausgegeben worden. Hier sind auch Briefmarken mit den Bildnissen der nächsten Kampfgefährten W. I. Lenins Nadescha Konstantinowa und Maria Iljitschna vorhanden.

Eine politische Briefmarke zeigt W. I. Lenin in der Stadt Krakow, wo er seit 1912 befand. Hier sind auch Briefmarken mit dem Bildnis Lenins aus Bulgarien, Kuba, Korea, der DDR und vieler anderer Staaten, die mit der Sowjetunion in freundschaftlichen Beziehungen stehen.

Die Ausstellung „Pravda“ gibt solche seltenen Briefmarken, die man nur bei Philatelisten finden kann. Michail Dubassow, Direktor der Rayonkinoabteilung, ein eifriger Philatelist, ist Mitglied der Union der Philatelisten. Er sammelt schon viele Jahre Briefmarken und leistet der Ausstellung mit seiner Sammlung große Dienste. In der zweiten Abteilung wird der Lebens- und Kampfweg W. I. Lenins in farbigen Ausstellungen widerspiegelt. Sie hat, wie auch die erste Abteilung, einzigartige Kollektionen. Einige Postkarten zeigen, wie die Leninschen Ideen der Elektrifizierung des Landes verwirklicht werden.

In der dritten Abteilung sind denkwürdige Abzeichen, in der vierten Briefumschläge mit dem Leninsbildnis vorhanden.

Alle vier Abteilungen erwecken bei jedem Besucher großes Interesse.

N. SYTSCHUK
Gebiet Zelinograd
Foto: D. Neuwirt

DER GROßE Physiker Albert Einstein hat die allgemeine Relativitätstheorie ausgearbeitet, die die Theorie des Raums, der Zeit und der Gravitation enthält. Er hat ihnen gelungen, Gleichungen zu finden und zu lösen, die den Zustand des Weltalls beschreiben. Die von Einstein gefundenen Lösungen hängen von der Zeit nicht ab. Es schien, als ob es so sein müßte, daß das Weltall sei weder von einem Gott noch von einem Menschen geschaffen worden, wie es schon ein altgriechischer Philosoph einmal sagte. Das All ist ewig und hat weder Anfang noch Ende.

1922 erglän in der fundamentalen deutschen „Physikalischen Zeitschrift“ ein Beitrag, der damals im Westen unbekanntes sowjetischen Physikers Alexander Friedmann über die neuen Lösungen der Einstein-Gleichungen. In diesem Artikel, den der Autor „Über die Krümmung des Weltalls“ sei, werden aufgezeigt, daß die hauptsächlichsten Gleichungen der allgemeinen Relativitätstheorie zwei Lösungen zulassen. Wie seltsam das auch scheinen mag, hängen die beiden von der Zeit ab. Diese Lösungen beschreiben ein unangewöhnliches All, welches einen Geburtstag hatte.

Die eine Gleichung von Friedmann besagte, daß das ganze All einst einen sehr geringen Raum einnahm, in dem der Stoff aller uns bekannten oder unsers unbewußten Kosmos erst unangenehm kleine und Nebellicke enthalten war. Nach einer eigenartigen Explosion begannen die danach entstandenen kosmischen Körper mit zunehmender Geschwindigkeit auseinander zu fliegen. Von jenem Augenblick an ist das Weltall gleich einer Seifenblase oder einem Luftballon im „Aufblähen“ begriffen.

Laut der ersten Lösung von Friedmann wird dieses „Aufblähen“ nie enden; das All wird seine Abmessungen immer mehr vergrößern, während sich die Sterne, Nebelstöße Galaxien voneinander ununterbrochen weiterrücken werden. Dieses Modell des Alls nannte man später ein „offenes Modell“.

Friedmann hatte aber auch eine andere Lösung. Sie besagte, daß das Weltall nach Erreichung bestimmter Grenzen den Lauf seiner Teile verlangsamen wird, bis sie zurückkehren und die ursprüngliche Lage einnehmen. Das ist ein „geschlossenes Modell“.

Die Ergebnisse schienen derart unwahrscheinlich zu sein, daß niemand an sie zu glauben wagte. Einstein selbst veröffentlichte dazu noch eine kurze Notiz darüber, daß er in dem Artikel von Friedmann mathematische Ungenauigkeiten entdeckt hatte, während die Friedmannschen Lösungen den Forderungen seiner Hauptgleichung nicht entsprächen und darum sinnlos seien.

Das war wohl der einzige publiziertere Fehler von Albert Einstein. Denn bald danach erhielt er über 20 russischen Physiker

„Hat es einen „Anfang“ der Welt gegeben?“

Krutkow einen Brief, in dem Friedmann aufzeigte, wo sich Einstein bei der Bewertung seiner Arbeit geirrt hatte. Am 13. Mai 1923 richtete Einstein an dieselbe „Physikalische Zeitschrift“ einen Brief, in dem er zugab, daß seiner Kritik an Friedmann ein Rechenfehler zugrunde lag, wovon er sich aus dem Brief von Friedmann überzeugen konnte. Einstein erklärte, die Ergebnisse Friedmanns für richtig und erschöpfend. Die Gleichungen des Feldes ließen für die Struktur des Raums neben den statischen auch die dynamischen Lösungen (d. h. solche, die sich mit der Zeit ändern) zu. Das war eine Sensation.

Wer war denn Friedmann? Wie konnte er im hundertjährigen Petrograd auf dem Gebiet der modernsten und schwierigsten physikalischen Theorie Einstein übertrumpfen? Die Physiker und Journalisten in aller Welt stellten sich diese Frage.

Alexander Friedmann war ein angesehener Neuerer. Man wird überrascht, wenn man erfährt, wieviel dieser Mensch im Laufe seines kurzen Lebens leisten konnte.

Friedmann wurde am 17. Juni 1877 in der Familie eines Musikers in Petersburg geboren. Er absolvierte die Universität in Petersburg und ging 1914 als Freiwilliger an die Front. Als Militärflieger wurde er für Tapferkeit mit dem Ordenskreuz des heiligen Georg ausgezeichnet. Beim Fliegen überprüfte außerdem Friedmann seine Berechnungen, die der damals noch jungen Aerodynamik gelten, zu der er einen wesentlichen Beitrag leisten konnte. Nach dem Kriege leitete er ein Observatorium und widmete sich der Schaffung der wissenschaftlichen Meteorologie.

Die Meteorologen aller Welt be nutzen damals so gut wie keine präzisen mathematischen Formeln. Ihre Prognosen ähnelten oft den Voraussagen der Kartenlegerinnen. Friedmann gehörte zu den Mitbegründern der modernen theoretischen Meteorologie, die sich der modernen mathematischen Methoden bedienen. Und all das gelang ihm nur, weil er ein sehr begabter Mathematiker war. Man zählte ihn doch zu den begab-

testen Schülern des großen russischen Mathematikers Wladimir Steklow, der für die Einbürgerung der mathematischen Methoden in verschiedene Gebiete der Wissenschaft und Technik plädierte.

Noch ein Umstand verdient der Erwähnung. Seine besten Arbeiten schrieb Friedmann in den schweren Jahren des Bürgerkrieges, der wirtschaftlichen Zerrüttung und des Hungers, als das Sowjetland von den Feinden umgeben und von der übrigen wissenschaftlichen Welt abgeschnitten war. Welch Talent, welche Zielstrebigkeit mußte man haben, um unter diesen untraglichen Bedingungen neue Wege in der Wissenschaft zu bahnen!

Alexander Friedmann erlebte nicht den Höhepunkt seines wissenschaftlichen Ruhmes. Während seiner Ferien auf der Krim im Sommer 1925 erkrankte er an Unterleibstypus und starb im Alter von 37 Jahren.

Die weiteren Ereignisse nahmen folgenden Lauf. 1920 bestätigte der amerikanische Astronom Hubble die Richtigkeit der Friedmannschen Lösung. Beim Studium der fernen Galaxien stellte er fest, daß sie sich von uns entfernen. Das von ihnen ausgestrahlte Licht ändert dabei ihre Färbung; sie verschiebt sich je schneller in den roten Bereich des Spektrums, desto schneller sich die jeweilige Galaxis von uns entfernt. Man nannte diese Erscheinung „Rotverschiebung“.

Es hat sich auch herausgestellt: je ferner sich die Galaxis von uns befindet, desto schneller entfernen sie sich. Die Welt, die wir durch unsere Teleskope beobachten können, erweitert sich immer wieder, vergrößert seine Abmessungen. Eine ferne Galaxis, die den Astronomen unter der Nummer 30 295 bekannt ist, entfernt sich von uns mit einer Geschwindigkeit von rund 150 000 km/sec; das ist die Hälfte der Geschwindigkeit des Lichts im Vakuum!

Die von Hubble gefundenen Gesetzmäßigkeiten, die wir zahlenreichen Astronomen bestätigt wurden, ermöglichen es, das Bild zu rekonstruieren, wie sich der sichtbare Teil des Alls erweitert hat. Man konnte auch den Augenblick finden,

wann diese Ausweitung begann. Nach den jüngsten Angaben soll das vor 12 Milliarden Jahren begonnen haben. Ist also das Weltall 12 Milliarden Jahre alt. Hat es also einen Geburtstag? Dasselbe behauptet doch die Bibel! Müßen die Entdeckungen von Einstein und Friedmann die biblische Legende über die Welterschöpfung bestätigen?

Die Frage über den Sinn des Begriffs „Alter des Weltalls“ wurde leidenschaftlich diskutiert. Bis jetzt konnte man nur behaupten, daß sich der in unseren Teleskopen sichtbare Teil des Weltalls (auch Weltall genannt, ein System, dem viele extragalaktische Sternensysteme angehören) gleichmäßig und in allen Richtungen erweitert, während vor 12 Milliarden Jahren der Stoff in der Metagalaxis viel dichter konzentriert war und sich eventuell sogar in „einem anderen Zustand“ befand.

All diese Angaben berechtigen uns jedoch nicht zu der Behauptung, das Weltall sei vor 12 Milliarden Jahren entstanden. Es geht ja darum, daß die in unseren Teleskopen sichtbaren kosmischen Weiten keinesfalls das ganze Weltall sind. Was wir heute Metagalaxis nennen, ist lediglich ein Bruchteil des richtigen Weltalls. Dieses ist endlos und ewig, aber auch seine Einzelteile sind nach „ihren Maßstäben“ ganz anders entstanden und entwickeln sich nach ihren Gesetzen.

Menschen werden geboren und sterben; das ist allbekannt. Aber dasselbe gilt auch für Planeten, Sterne und sogar für gigantische Sternensammlungen — die Galaxien. Nun kommt die Wissenschaft zu dem Schluß, daß auch unsere Metagalaxis in einem bestimmten Zeitpunkt entstanden ist und sich immer wieder ändert. Sie ist kein ewiglicher alter Friedhof, wie alles für allemal festgelegt und geregelt ist. Nein, sie ist das Leben selbst, voll atmischer, manchmal katastrophaler Änderungen.

Das Weltall ist ewig, aber nicht unveränderlich. Es entwickelt sich wie alle in ihren atomischen Teilen, ändert ihr Aussehen. Grenzenlos im Raum, ändert sie sich immer in der Zeit.

Nun wieder über unsere Metagalaxis. Vladimir LESCHKOWZEW, wissenschaftlicher Sekretär der Abteilung Allgemeine und Angewandte Physik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (APN)

Fernstudium beendet

Noch eine Gruppe Hörer der Hochschule des Ministeriums für Sicherheit der gesellschaftlichen Ordnung hat ihr Studium beendet. Die Diplomate über juristische Hochschulbildung bekamen. Zu ihnen gehören die besten Offiziere der Miliz der Stadt Petropawlowsk N. Petroschiki, K. Naktjabajew, W. Bulustschew, I. Schulgin, A. Mussin und andere, die die Examen mit guten und ausgezeichneten Noten ablegten.

A. POLITSCHUK,
Unterleutnant der Miliz

● SPORT ● SPORT

Die Alma-Ataer gewannen

Die Hockeymannschaft der Hauptstadt trat sich auf ihrem Eisfeld mit der Mannschaft des Traktorenwerks der Stadt Petropawlowsk. Das Spiel verlief scharf und spannend. Gleich in den ersten Minuten des Matches bestimmten die Herren des Feldes das Tor der Rivalen und in der 14. Minute eröffnete Valeri Betschlow die Rechnung mit einem Torschuß.

Bis zum Schluß des Spiels gelang es dem Kapitän der Alma-Ataer Juri Parygin, noch ein Tor zu schießen. Die Attacken der Gäste waren erfolglos und das Treffer schloß mit 2:0 für die „Dynamo“-Mannschaft der Hauptstadt.

A. DOSCH,
unser Eigenkorrespondent

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser am 20. Dezember

18.00—Nachrichten der Woche
18.20—Musik
18.25—Internationaler Kommentar
18.40—Nachrichten des Tages, Nr. 44. Filmchronik
18.50—„Denen, die die Zeit überfliegen“, Sendung
19.35—„Festung der verhängnisvollen Schicksal“ Dokumentarfilm
19.45—Fernsehnachrichten
19.55—„Er war 18.“ Dokumentarfilm
20.15—Internationaler Kommentar
20.28—„Warum sind wir hierher gekommen?“ Filmchronik
20.55—Gesellschaftliches Empfangszimmer „29.29“
21.10—„Jahr der großen Gescheltnisse“
21.30—„Schuld und Schwert der Revolution“
24.00—„Man könnte sie nur von Gesicht“ Spielfilm

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«ФРОЯНДШАФТ»

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellb. Chelr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 19-29, 18-71, Kunst — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbüro — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktionshok: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЯНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

г. Целиноград

Типография № 3

УН 03229 Заказ № 13184.